

Wer war eigentlich ... – Herr Schönlein?



Johann Lukas Schönlein (1793–1864)

Johann Lukas Schönlein wurde 1793 in Bamberg als Sohn des Seilers Thomas Schönlein und seiner Ehefrau Margarete geboren. Die aus einer Müllersfamilie stammende Mutter setzte sich gegen ihren Mann durch, der gern sein Handwerk vererbt hätte, und förderte Johanns Sinn für die Natur. Sie hatte Angst, ihr Bub könnte am berüchtigten Seilerhusten erkranken. Schönlein studierte von 1811 bis 1816 in Landshut und Würzburg Naturwissenschaften und Medizin. Es folgten zwei praktische Jahre in Bamberg, Jena, Göttingen und München. 1817 habilitierte er sich an der Universität Würzburg. In Würzburg wurde er Klinikleiter und Professor. Als er 1830 einen Ruf nach München ablehnte, machte ihn die Stadt am Main zum Ehrenbürger. Doch der Freigeist, der ihn in der Medizin voranbrachte, legte ihm in der Gesellschaft Steine in den Weg. Schönleins Gesinnung war liberal: gegen die Übertragung religiöser

Ansichten auf medizinisches Gebiet und gegen die Bevormundung der Wissenschaft überhaupt gerichtet. Als sich in Würzburg das liberale Klima abkühlte, wurde Schönlein degradiert, als Putschist verdächtigt und verfolgt und 1832 seiner Professur enthoben.

Schönlein bewarb sich auf den Lehrstuhl für Klinische Medizin an der Uni Zürich, den er 1833 erhielt. Als der Dichter Georg Büchner (1813–1837) 1837 in Zürich erkrankte, übernahm Schönlein seine Behandlung. Über Zürich, wo er den Neubau eines der modernsten Krankenhäuser dieser Zeit einleitete, kam 1839 die Berufung an die Berliner Charité. 1842 wurde Schönlein zum Leibarzt von König Friedrich Wilhelm IV.

Er habe Geist, Wissenschaft und Erfahrung vereint und sei damit das Ideal eines Arztes gewesen. So wurde Johann Lukas Schönlein von einem Kollegen posthum gewürdigt. Er horchte und klopfte die Patienten ab – was damals überhaupt nicht üblich war – und bezog als einer der ersten Ärzte in Deutschland Laboruntersuchungen in die Diagnose mit ein. Als Dozent hielt er Vorlesungen frei und in deutscher Sprache (statt in Latein). Die Studenten kamen jedenfalls in Scharen.

Schönlein reformierte und modernisierte die deutsche Medizin durch die Einführung naturwissenschaftlicher Methoden statt spekulativer naturphilosophischer Betrachtungsweisen. Hierzu führte er die regelmässig durchzuführende Obduktion von Verstorbenen ein. Richtungweisend wurde sein 1818/19 verfasstes Manuskript «Über den Keuchhusten», in dem er die kausale Analyse auf einer genauen Beschreibung des zeitlichen und räumlichen Krankheitsverlaufs aufbaute. Schönlein erkannte die Tuberkulose als eigenständiges Krank-

heitsbild (Rudolf Virchow war einer seiner Schüler). Er differenzierte zwischen Typhus abdominalis und Fleckfieber und entdeckte 1839 einen pathogenen Hautpilz (*Trichophyton schoenleinii*). Seine Beschreibung der Purpura rheumatica («Peliosis rheumatica»), einer Sonderform der Purpura anaphylactoides, wurde von einem seiner Schüler niedergeschrieben. Letztere heisst heute Purpura Schönlein-Henoch.

Schönlein ist auch als Paläobotaniker bekannt. Schönleins Sammlung findet sich – soweit erhalten – teilweise im Naturkundemuseum Berlin, teilweise in der Sammlung der Universität Würzburg. Er liess genaue Zeichnungen der fossilen Pflanzen herstellen. Der fossile Schachtelhalms *Neocalamites schoenleinii* und der Samenfarne *Sphenopteris schoenleiniana* sind ihm zu Ehren benannt. Nach dem Thronverzicht König Friedrich Wilhelms IV. 1858 trat Schönlein in den Ruhestand und kehrte mit zwei Töchtern in seine Heimatstadt zurück (Ehefrau Therese war 1846 an Typhus, Sohn Philipp 1856 während einer Expedition in Afrika am Fieber verstorben). Aus dem Mediziner wurde ein hoch geschätzter Mäzen: Schönlein vermehrte der Königlichen Bibliothek über 10 000 Bücher aus Medizin und Naturwissenschaft, erlesene Reiseliteratur sowie wertvolle Drucke. 1861 schenkte er der Würzburger Universitätsbibliothek seine Büchersammlung zum Thema «Historische und geographische Nosologie», die sogenannte Bibliotheca Schoenleiniana. Er starb 1864 an den Folgen eines Bronchialkatarrhs, weil sein Kropf die Luftröhre verengte.

Richard Altorfer